

Leistungsspektrum der Sprechwissenschaft für Lehramtsstudierende und Lehrer – ein Überblick

Baldur Neuber | Halle (Saale) D

Речеговорение занимается различными вопросами речевой коммуникации. Оно исследует разговаривающих друг с другом людей, включая их речевые ситуации из различных областей гуманитарных и естественных наук. Дисциплина, в принципе, ориентирована на применение, и достижения речеговорения в образовании учителей и в школе в Германии имеют, следовательно, большую традицию и огромное актуальное значение. Спектр деятельности ориентируется на профессиональную структуру и потребности области применения. В заключение речеговорение имеет широкий накопленный опыт, основывающийся на эмпирических исследованиях, а также большой практический опыт. Для реализации спектра деятельности решающей является актуальная профессионально-политическая ситуация. В некоторых федеральных землях уровень обеспечения относительно хороший, причём Болоньевский процесс продвинул дисциплину достаточно вперёд как носитель ключевой квалификации «коммуникативные навыки». В перспективе стремятся полностью соблюдать основополагающие стандарты в качестве и количестве образования.

1. Fachinhaltliche Bestandteile

Die Sprechwissenschaft im Deutschland der Gegenwart befasst sich mit allen Fragen der Sprechkommunikation. Sie untersucht die miteinander redenden Menschen unter den unterschiedlichsten geistes- und naturwissenschaftlichen Fragestellungen, sowohl hinsichtlich der Sprechproduktion, der Perzeption und Rezeption (Hören und Verstehen) als auch der Interaktion. Sie ordnet sich damit in ein breites Feld von Nachbardisziplinen wie z.B. Germanistik, Linguistik oder auch Kommunikationswissenschaft ein. Traditionell gliedert sich die Sprechwissenschaft in die Teildisziplinen Phonetik und Phonologie, Rhetorische Kommunikation, Sprechkünstlerische Kommunikation, Störungen des Sprechprozesses sowie Sprech- und Stimmbildung. Diese Teilgebiete besitzen jeweils eigene Lehr-, Forschungs- und Anwendungsschwerpunkte und sind durch den gemeinsamen Fachgegenstand zugleich eng miteinander verbunden, so dass sich zahlreiche intradisziplinäre Fragestellungen und Anwendungen ergeben.

Die Besonderheit der sprechwissenschaftlichen Untersuchungsweise gegenüber anderen Disziplinen besteht vor allem darin, dass Sprechen und Hörverstehen grundsätzlich als Komplexphänomene einschl. ihrer physischen, physiologischen, physikalischen, linguistischen, psychosozialen, sozialen sowie ggf. auch kultur- und gesellschaftsgeschichtlichen Seiten beobachtet und beschrieben werden. Das Herangehen ist also gegenstandsorientiert, paradigmengreifend und transdisziplinär. Sprechwissenschaftliche Fragestellungen thematisieren spezifische Aspekte der mündlichen Kommunikation und sind fast immer anwendungsorientiert. Die Methodik ist empirisch-theoretisch und stützt sich somit insbesondere auf die Analyse von Daten. In vielen Fragestellungen wird versucht, Modelle der Kompetenz und Performanz der Sprechprozesse in ihrer situativen Abhängigkeit zu entwickeln, die sich vor allem auf die Handlungsfähigkeit zur optimalen sprechsprachlichen Interaktion sowie auf effektive Wege für die Herausbildung dieser Fähigkeit beziehen. Neben der Suche nach Antworten auf offene wissenschaftliche Fragen leistet die Sprechwissenschaft daher auch einen Versorgungsauftrag, der vor allem in der Vermittlung sprecherzieherischer und sprecherischer Handlungskompetenz besteht.

Im Bereich der Ausbildung von Lehramtsanwärtern und der Fortbildung von Lehrern wurde das Fach in Deutschland bereits frühzeitig fündig. Erich Drach, selbst ausgebildeter Lehrer, Schauspieler und Sprecherzieher, erkannte schon vor geraumer Zeit die Schriftlastigkeit der schulischen Ausbildung und die damit einhergehende Vernachlässigung der Mündlichkeit. Er konstatierte das "Verstummen" des Kindes mit Eintritt in die Schule und damit sozusagen den beginnenden Verlust natürlicher Eloquenz. Sein Genkonzept lautete "Erziehung zum Sprechen... Erziehung durch Sprechen" (Drach, 1953:6).

Dieser Grundsatz hat bis heute viel an Aktualität behalten.

Natürlich wird das Leistungsspektrum der Sprechwissenschaft erheblich von den Inhalten ihrer eigenen Teilgebiete geprägt. So lassen sich *phonetische* Wissensinhalte z.B. gut transformieren, um Lehramtsstudierenden Informationen über Sprech- und Stimmphysiologie zu geben. Noch wichtiger sind phonetische Anwendungen, z.B. das Wissen über die kommunikativen Funktionen dialektaler Varietäten im Vergleich zur Standardausssprache (Hochsprache), die Beurteilung der eigenen sprecherischen Leistungen des Lehrers und seiner Schüler eingeschlossen. Hier kommt insbesondere die Aussprachekodifizierung in Verbindung mit der korrekativen Phonetik zum Tragen. Für die empirisch und experimentell orientierte Sprechwissenschaft ist Phonetik eine Kerndisziplin, die mit ihren Erkenntnissen über die "Anatomie der Sprechprozesse" wesentliche Grundlagen für die anderen Teilfächer liefert.

Unsere Vorstellungen von *Rhetorik* haben sich gegenüber den historischen, aber auch vielen gegenwärtigen Auffassungen erheblich verändert, wobei einige Axiome beibehalten wurden. Bekanntlich wurde Rhetorik ursprünglich als "Redekunst" (*techné rhetoriké*) im engen Sinne des Wortes angesehen, und sie befasste sich mit der Beschreibung und Didaktisierung der Fähigkeit, in der öffentlichen Rede einen Standpunkt überzeugend zu vertreten. Hierdurch wiederum sollte das Fühlen, Denken und Handeln anderer beeinflusst werden. In der Antike beschränkte sich das Betrachtungsfeld der Rhetorik zudem im Wesentlichen auf politische Reden (*genus deliberativum*), Gerichtsreden (*genus iudiciale*) sowie Festreden bzw. Laudationes (*genus demonstrativum*).

In den folgenden Punkten lehnt sich die sprechwissenschaftliche Rhetorik an diese Tradition an und erweitert sie zugleich: Rhetorik wird als wirkungsorientierte Kommunikation verstanden, bei der die Ziel-Mittel-Relation und v.a. das Ergebnis durch mindestens einen Beteiligten bewusst geplant ist. Hierin ist der Hauptunterschied zu nichtrhetorischen Formen der mündlichen Kommunikation zu sehen. Zudem werden heute wie damals rhetorische Fähigkeiten als erlerntes bzw. erlernbares kommunikatives Methodeninventar verstanden.

Folgende Veränderungen sind in der modernen sprechwissenschaftlichen Rhetorik zu beobachten:

- In den Mittelpunkt der Betrachtung ist das (rhetorische) Gespräch als primäre Form der Sprechkommunikation gerückt, so dass nunmehr zwischen "Rede-" und "Gesprächsrhetorik" unterschieden werden kann.
- Die Vorstellungen darüber, was öffentliche – und damit rhetorische – Sprechsituationen sind, haben sich erheblich erweitert, so dass nun u.a. auch Fachvorträge, Präsentationen, Versammlungen, Lehr-Lerngespräche u.v.m. in die Forschung und Lehre einbezogen werden. Es ist zudem eine glückliche Parallelentwicklung, dass der Bologna-Prozess die mündliche Kommunikation unter der neuartigen Bezeichnung "Schlüsselqualifikation" wiederentdeckt hat und damit zugleich in das öffentliche Bewusstsein ruft, dass diese "Qualifikation" den Schülern und Lehrern nicht einfach gemeinsam mit dem Fachwissen "zuwächst", sondern professionell gelehrt und gelernt werden muss. Es war höchste Zeit für die (Wieder)erkenntnis, dass Gesprächs- und Redebefähigung integrativer Bestandteil aller Lehr- Lernprozesse sein muss.
- Rhetorische Ereignisse werden zunehmend systemisch untersucht. Das bedeutet, dass neben den Eigenschaften des (Sprech)textes auch materielle, soziale und psychische Faktoren der miteinander sprechenden Personen in die Analysen wie auch in die Lehrstrategien einfließen. "Sprechsituation" ist hier zu einem zentralen Begriff geworden.
- Für die vollständige Analyse des rhetorischen Kommunikationsprozesses werden auch paralinguistische bzw. paraverbale Anteile, wie z.B. die Prosodie, und extralinguistische Signalisationsebenen, wie z.B. Körperausdruck und Raumfaktor, einbezogen.

Wissensvermittlung und Didaktik der sprechwissenschaftlichen Rhetorik basieren auf umfassender Theoriebildung wie auch auf empirischer Datengewinnung. Es erfolgte somit, insbesondere im Verlauf der letzten drei Jahrzehnte, eine Abkehr von der tradierten "Meisterlehre" und die Hinwendung zu aktuellster wissenschaftlicher Methodik.

Die *Sprechkunst* untersucht die Aneignungsprozesse wie auch die Umsetzungsmöglichkeiten der sprechgestaltenden Interpretation literarischer Texte aller Genres. Im Gegensatz zur literaturwissenschaftlichen Betrachtung steht grundsätzlich der literarische Text in seiner *gesprochenen* Form einschl. aller sprechsituativen Faktoren im Blickfeld. Zu letzteren gehören z.B. die Hörerrezption, die Aufführungssituation oder auch technische Medialität. Hauptziel der Sprechkunst sind Analyse, Beschreibung und Didaktisierung der sprecherischen Mittel, die literarische Texte gegenüber Gebrauchstexten aufweisen müssen, damit eine professionelle künstlerische Qualität entsteht, die wiederum den Rezipienten die so genannte volle Rezeptivität des Textes ermöglicht. Es geht also um Informationsanteile aus den Bereichen Prosodie und Artikulation, die über die semantische Informationsver-

mittlung hinausgehen, z.B. durch bewusste Emotionserzeugung oder auch durch die besondere und individuelle Positionierung des künstlerisch Sprechenden zu seiner Textaussage. Erst mit diesen Mitteln lassen sich künstlerisch-ästhetische Qualitäten der Sprechfassung erzielen. Sprechkunst befindet sich an der Grenze zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Analyse und Anwendung. Betrachtet werden Realisationen und Rezeptionen aller literarischen Gattungen, also Epik, Dramatik, Lyrik und Ballade, und zwar sowohl in face-to-face Situationen (z.B. Schauspiel, Lesung) als auch in medienvermittelter Form (z.B. Hörbuch, Hörspiel).

Fachliche Schwerpunkte der Sprechkunst sind insbesondere die Deskription aller sprecherischen Merkmale in gesprochenen künstlerischen Texten, Verslehre/Metrik, Anforderungen konkreter Texte an deren Sprechgestaltung, Kategorienbildung prägender Formen von Sprechstilen, Wirkungsanalyse sprechkünstlerischer Ereignisse, Geschichte der Vortragskunst, Pädagogik/Didaktik der Sprechkunst für Lehrer, Schüler und Berufssprecher.

Zwischen Sprechkunst und Medien-, Literatur-, und Theaterwissenschaft bestehen engste transdisziplinäre Verbindungen. In den Bereichen Lehramt und Schule wendet sich dieses Teilfach insbesondere an den muttersprachlichen Unterricht. Es geht vor allem darum, Lehrern und Schülern Zugänge zum gesprochenen künstlerischen Text zu ermöglichen, da diese ja primär sind. Fast alle Gedichte wurden für das Sprechen geschrieben, Dramen für die Aufführung. Produktion und Rezeption erfolgen also mit Verstand und Sinnen, nicht als losgelöste Abstraktion von Inhalt und Entstehungsumständen. Deshalb besteht das Leistungsangebot der Sprechkunst für Lehramt und Schule gegenwärtig vor allem darin, den Umgang mit dem

künstlerischen Text in seiner authentischsten (nämlich mündlichen) Form zu re-professionalisieren.

Unter "Störungen der Sprechprozesse" verstehen wir die Prävention, Ätiologie, Diagnostik, Symptomatik und Therapie von Sprach-, Sprech-, Stimm-, Schluck- und Hörstörungen. Insbesondere geht es dabei um organische und funktionelle Störungen, um Redefluss-Störungen, um phonetisch-phonologische Störungen, um sprechmotorische Bewegungsstörungen, um neurogen bedingte Sprach- und Sprechstörungen, Sprachverarbeitungsstörungen sowie in jüngster Zeit auch um neurogene Schluckstörungen. Diagnose und Therapie dieser Störungen ist dem Fachpersonal der entsprechenden anerkannten Heilberufe vorbehalten.

Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen sollten dagegen Grundwissen und Hörfähigkeiten in der Erkennung der genannten pathologischen Abweichungen besitzen. So können sie den betroffenen Schülern bzw. deren Eltern die erforderlichen Empfehlungen zum Besuch eines Facharztes und zur Aufnahme einer Therapie geben. Prävention und Früherkennung ist sehr wichtig, da die genannten Störungen, gerade im Anfangsstadium, im Alltag oftmals unterschätzt werden bzw. sogar lange Zeit unerkannt bleiben. Genauso entscheidend ist die Befähigung der Lehrerinnen und Lehrer zur professionellen Einschätzung der eigenen stimmlich-sprecherischen Gesundheit und Leistungsfähigkeit, denn die berufsbedingte Stimmbelastung ist enorm und die Ausfallquoten sind alarmierend. Im engen Zusammenhang mit der Früherkennung der sog. "Berufsdysphonien" steht die Stimmprophylaxe, auf die noch kurz einzugehen sein wird.

Die *Sprech- und Stimmbildung* transformiert sprechwissenschaftliche Erkenntnisse und Konzepte in Anwendungen zur Fähigkeits- und Fertigkeitenentwicklung.

Im Mittelpunkt stehen hierbei die detaillierte Reflexion sowie die gerichtete Entwicklung und Veränderung

des Sprechhandlungsvermögens. Im Einzelnen betrifft das vor allem das Training der dauerbelasteten Stimme einschl. Kraftstimme und die Entwicklung der Basisprozesse des Sprechens: Atmung, Körperhaltung, Stimmgebrauch, Artikulation. Hinzu kommt die Schulung des Sprech- und Stimmausdrucks, d.h. des Einsatzes der artikulatorischen und stimmlichen Mittel in gezielter kommunikativer Funktion. Außerdem befasst sich die Sprechbildung mit dem Erwerb der Standardaussprache, eingeschlossen optimale Sprechverständlichkeit und ggf. die Korrektur nichtpathologischer, z.B. alltagssprachlich bedingter phonetischer Abweichungen. Die Ausbildung sprecherischer, stimmlicher, gestischer und körpermotorischer Kommunikationsfähigkeiten im Kontext von Bühne und elektronischer Massenkommunikation inkl. Mikrofon Sprechen und sinnfassendem Hörerorientierten Lesen gehört ebenfalls zu diesem Teilfach. Schließlich ist es auch Aufgabe der Stimm- und Sprechbildung, die Wahrnehmung der Basisprozesse zu entwickeln. Man spricht hier vom "funktionellen Hören". Es liegt auf der Hand, dass die systematische Ausbildung von Pädagogen aller Schulformen in diesem Bereich besonderes Augenmerk genießt, da der Lehrerberuf wie kein anderer zum professionellen Umgang



Una scena da "L'enfant sauvage" di F. Truffault.

mit der gesprochenen – wie auch der geschriebenen – Sprache verpflichtet, und da Pädagogen eine immense Vorbild- und Multiplikatorfunktion haben. Ausführliche Beschreibungen über die Sprechwissenschaft in der hier skizzierten Prägung geben insbesondere Pabst-Weinschenk (2010) und – mit Fokus auf den Bereich Lehrerbildung und Schule – Lemke (2006).

2. Wesentliche Zielsetzungen

Im Folgenden sollen einige wesentliche Zielsetzungen des sprechwissenschaftlichen Leistungsspektrums in Lehrerbildung und Schule aufgezählt werden. Diese resultieren aus verschiedenen schriftlichen Befragungen (z.B. Neuber, 1999) und aus zahlreichen berufspolitischen Diskursen der Fachvertreter.

Mit Hilfe der unter (1) genannten fachlichen Leistungsangebote soll bei den Lehrerinnen und Lehrern Folgendes erreicht werden:

- umfassende Gesprächs- und Redefähigkeit,
- Fähigkeit zum bewussten Umgang mit der gesprochenen Sprache (face-to-face wie auch mediengestützt),
- funktionell korrekter Gebrauch der Sprechstimme einschl. Beherrschung der Standardaussprache,
- stimmliche und sprecherische Vorbildwirkung,
- stimmhygienische Verhaltensweisen,
- elementares sprechwissenschaftlich-phonetisches Wissen,
- Beherrschung differenzierten Sprechstimm ausdrucks,
- kritische und selbstkritische Haltung im Umgang mit der Sprache,
- Förderung der Sprachkultur,
- Fähigkeit zum Erkennen von Störungen,
- Wissen über die Anbahnung professioneller Diagnostik und Therapie.

Die Notwendigkeit der genannten Zielsetzungen wurde vielfach diskutiert und überprüft. Sie ist umfassend durch verschiedenste Studien empirisch untermauert. Details können über die einschlägigen aktuellen Fachbibliographien recherchiert werden.

3. Bildungspolitische Rahmung und Perspektiven

Die universitäre Realität des aufgezeigten Leistungsspektrums ist gegenwärtig durch die Bildungspolitik der deutschen Bundesländer und durch das modulare Studiensystem geprägt. Die Bildungshoheit auf Landesebene bringt es mit sich, dass das personelle und inhaltliche Angebot für Lehramtsstudierende sehr unterschiedlich ist. Es reicht von hervorragender Ausstattung, die jedem Studierenden unterschiedlichste Kursteilnahmen ermöglicht, bis hin zum völligen Fehlen entsprechender Kurse. Leistungsstarke Hochschulen beschäftigen mehrere hauptamtliche Sprechwissenschaftlerinnen bzw. -wissenschaftler, die von Lehrbeauftragten unterstützt werden. Der Einsatz von hauptamtlichem Personal ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal, da nur so die dringend erforderliche individuelle Beratung der Studierenden und ein niveauvolles Veranstaltungsmanagement gewährleistet werden können.

Die neuen Strukturen der modularisierten Studiengänge haben dem Fach grundsätzlich Auftrieb gegeben, da Kommunikationsbefähigung als Schlüsselqualifikation offiziell im zentralen Lehrbetrieb etabliert

ist und nicht mehr, wie oftmals früher, als Luxusanhängsel der “eigentlichen” Fachausbildung der Lehramtsstudierenden angesehen wird. Die obligatorischen Modulbeschreibungen sind ausgesprochen konkret und sichern somit in jedem Fall einen stabilen Minimalstandard, häufig auch weitaus mehr. Inhalte und Zielsetzungen differieren von Einrichtung zu Einrichtung erheblich, das birgt natürlich Vor- und Nachteile.

Ein wichtiges fachpolitisches Ziel der näheren Zukunft ist die lückenlose flächendeckende Absicherung sprechwissenschaftlicher Leistungen in allen Bundesländern. Hierfür setzen sich u.a. die Berufsverbände (z.B. Deutsche Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e.V., Mitteldeutscher Verband für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e.V.) und das Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Leiteinrichtung der deutschen Sprechwissenschaft vehement ein.

Literatur

Drach, E. (1953). *Sprecherziehung. Die Pflege des gesprochenen Wortes in der Schule*. Frankfurt a. M.: Diesterweg.

Gutenberg, N. (ed.) (2004). *Sprechwissenschaft und Schule*. München, Basel: Reinhardt.

Lemke, S. (ed.) (2011). *Sprechwissenschaft/Sprecherziehung. Ein Lehr- und Übungsbuch*. Leipziger Skripten, Bd. 4. Berlin: Peter Lang.

Neuber, B. (1999). *Sprechwissenschaft und Sprecherziehung in der Lehrerbildung der ehemaligen DDR*. Berlin: Peter Lang.

Pabst-Weinschenk, M. & Wagner, R. (ed.) (1997). *Sprecherziehung im Unterricht*. München, Basel: Reinhardt.

Pabst-Weinschenk, M. (ed.) (2010). *Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung*. München, Basel: UTB.

Baldur Neuber

geb. am 11.11.62., Diplomstudium der Sprechwissenschaft und Germanistik und Promotion 1994 an der Univ. Halle, Habilitation 2001 an der Universität Jena. Seit 1988 ununterbrochene hauptamtliche Forschungs- und Lehrtätigkeit an mehreren Universitäten im In- und Ausland sowie für unterschiedlichste privatwirtschaftliche Institutionen, v.a. in den Bereichen Rhetorik, korrektive Phonetik und in der experimentalphonetischen Forschung. Seit 2008 Professor und Geschäftsführender Direktor am Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.